

Ein Leitfaden

Kunsttherapeutische Tools in der Basisbildung

Offenes Atelier

für Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer
für Trainerinnen



Kontaktadresse: birgit.fedl-dohr@isop.at



Ein Leitfaden

Kunsttherapeutische Tools in der Basisbildung

Kunsttherapeutische Begleitung

"Ein Vorteil des bildnerischen Prozesses und seines Produktes ist, dass er in jedem Fall auf die Psyche wirkt, ob nun darüber gesprochen wird oder nicht, ob er Bestandteil einer Therapie ist oder nicht." (Gertraud Schottenloher aus *Kunst und Gestaltungstherapie - eine praktische Einführung*)

Zu allererst sind Malen und Gestalten freudvolle Tätigkeiten. Malen und Gestalten als entspannendes, lustvolles und vor allem wertfreies Tun führt zu mehr Lebensfreude, Selbstbewusstsein, besserer Selbstwahrnehmung, höherem Selbstwert und mehr Authentizität. Freude erhöht das Selbstvertrauen und die positive Einstellung zum Leben. Das Ziel ist es, mit künstlerischen Mitteln immer wieder die Frage nach dem eigenen Potenzial und dem Selbst zu stellen. Es geht nicht um Kunst, sondern um die gestalterische Arbeit, um den Selbstaussdruck.

Wenn wir unsere Art zu denken betrachten, so wird unsere Gedankenwelt nur zu 10 Prozent von verbalen Prozessen beherrscht. Die restlichen 90 Prozent laufen als Bilder ab. Da ist es fast naheliegend, dass Bilder im Kopf und Bilder am Papier einander begegnen und sich gegenseitig beeinflussen. Das heißt, unsere gemalten Bilder sind imstande, Bilder in unserem Kopf zu verändern. Die veränderten Bilder schaffen neue Gedanken und Gefühle. Neue Gedanken schaffen wiederum neue Bilder und so weiter. Genauer erklärt: Bilder aus unserer Kindheit, belastende Bilder aus unserer individuellen Geschichte und aktuelle Bilder prägen unsere Gedankenwelt. Im Malprozess gestaltete Bilder verändern unbewusst manifestierte Bilder im Gehirn. Diese Bilder werden durch gemalte Bilder ersetzt. Für das Gehirn ist beides Wirklichkeit. Das Bild im Kopf und das gemalte Bild. Das gemalte neue „Selbstbild“ kann das Hirn durch das Tun des Malens überzeugen und nicht die „Ein-Bildung“.

Gestalten und Malen wurde im Projekt KLIBA als pädagogische Hilfe in vielen unterschiedlichen Settings angeboten, um eine höhere Authentizität, inneres Wachstum, größeres Selbstbewusstsein, mehr Lernbereitschaft und lebenskreative Kräfte zu entwickeln, um dem einzelnen Menschen zu einer stärkeren Identität zu verhelfen und ihn in eine größere Unabhängigkeit zu führen. Dabei konnten wir in vielen unterschiedlichen Bereichen positive Auswirkungen beobachten.

Ein Fokus der kunsttherapeutischen Interventionen in der Kooperationspartnerschaft lag einerseits darauf, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefördert, unterstützt und gestärkt wurden. Viele Teilnehmenden sprachen wenig oder kaum Deutsch, hatten traumatisierende Erlebnisse hinter sich und kaum Möglichkeit, darüber zu reden. Das Malen machte viel möglich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich über die Gestaltung unbewusst oder bewusst ausdrücken und danach ihr Bild besprechen und reflektieren. Manche persönliche Geschichte konnte auf diese Weise mitgeteilt werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählten berührende-bedrückende, aber auch lustige, herzvolle Erfahrungen. Sie erfuhren durch ihre Kolleginnen und ihre Kollegen und die Trainerinnen (Therapeutin) und den Trainer, dass ihnen zugehört wurde, dass Anteil genommen wurde und dass Mitgefühl gezeigt wurde. Das machte sie sensibel für die Erfahrungen ihrer eigenen Geschichte und für die Geschichten anderer und förderte das Vertrauen untereinander. Sie handelten kreativer und das wiederum erweiterte ihren Handlungsspielraum und eröffnete ihnen neue Räume der Autonomie. Damit einher ging ein größerer Selbstwert, ein gestärktes Selbst, mehr Authentizität.

Manche Teilnehmenden hatten viele negative Lernerfahrungen hinter sich. Die kunsttherapeutischen Interventionen ermöglichten diesen Menschen, etwas zu tun, was in jedem Fall richtig war. Nachdem die Auseinandersetzung mit: „Das ist schön“ und „Das ist nicht schön“ und mit „Ich bin begabt“ und „Ich bin nicht begabt“ abgeschlossen waren, konnten sich die TeilnehmerInnen und Teilnehmer mehr und mehr dem Gestaltungsprozess hingeben, Zeit und Raum versinken lassen. Dieser Zustand verschaffte dem Geist Entspannung von den grüblerischen, sorgenschweren Gedanken des Alltags und ermöglichte dem Körper das Loslassen von Anspannungen und Verkrampfungen. Genau diese Erfahrungen beschrieben viele Teilnehmenden am Ende einer kunsttherapeutischen Einheit. Dazu erlebten die TeilnehmerInnen den Blick auf das Positive in ihren Gestaltungen, woraus sie Kraft schöpfen konnten.

Das Offene Atelier

Das freie Atelier oder offene Atelier führte Arno Stern ein. Er ging davon aus, dass jeder Mensch kreativ ist und durch regelmäßige „Übung“ seine verschüttete Kreativität freilegen und damit seinen Alltag wieder selbstwirksam gestalten kann.

Kreativität ist eine große aufregende Kraft. Sie ermöglicht uns in persönlicher und beruflicher Hinsicht den Zugang zu größerer Lebendigkeit und verringert gleichzeitig identitätsbedrohende Kräfte und Destruktivität. (Thomas Lüchinger, Intuitiv Malen, 2009)

Das Offene Atelier ermöglicht

- die Entdeckung des individuellen kreativen Potentials durch das Malen,
- das Erkennen von Selbstgestaltetem als Ausdruck des Selbst, des Ichs, des ganz Eigenen,
- die Auseinandersetzung mit dem Gestalteten als Dialogpartner mit dem Selbst - als Frage und Antwort zugleich,
- das Gelungene im Bild zu entdecken, das Lichte und das Kraftvolle zu fördern, zu vergrößern und zu erweitern.

Zielgruppen:

1. **Kursteilnehmerinnen und –teilnehmer**
2. **Trainerinnen aller VernetzungspartnerInnen**

Zielgruppe 1: Das Offene Atelier mit den KursteilnehmerInnen

Lesen, Schreiben, Rechnen und IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) sind die vier großen Eckpfeiler der Basisbildung. Neben dem Wissenserwerb gilt es die Persönlichkeit der Lernenden zu stärken, sie zu ermutigen und sie zur kreativeren und erfolgreicherem Gestaltung ihres Lebensalltages zu führen.

Diese Anforderung ist im Bereich des formalen Wissenserwerbs nicht ausreichend gewährleistet. Ängste vor Versagen und Rückschläge, wenig sichtbare und erfahrbare Erfolgserlebnisse am Beginn der Kurse, entmutigen die TeilnehmerInnen und führen gegebenenfalls zum Abbruch.

Im kunsttherapeutischen Tool „**Offenes Atelier**“ in der Basisbildung werden die KursteilnehmerInnen mit verschiedenen künstlerischen Materialien konfrontiert. Es geht nicht um Kunst und Können, sondern um eine freie unmittelbare Gestaltung und das damit einhergehende Erleben. Es gibt kein Versagen und keine Abwertung. Es ist ein Raum, um einfach zu sein, ein Raum, in dem die eigenen Ressourcen stressfrei und ohne Anspruch nach und nach entdeckt werden können.

Wann macht Lernen Freude? Wann wird Lernen nicht als Last und Arbeit erfahren und lustlos absolviert? Dort, wo uns nicht bewusst wird, dass wir lernen und dort, wo unsere Neugierde und unser Interesse, auf Neues so groß sind, dass der Aufwand, uns das Neue zu erschließen, nämlich das Lernen, ein freudvoll-zielgerichteter Prozess ist. Dazu gehören ein entspannter und wertungsfreier Raum und das Freiwerden von inneren Bewertungskriterien. Das ist der schwierigste Prozess, die inneren strengen Instanzen nach und nach zu überwinden. Malen und Gestalten gehören im Offenen Atelier zu jenen Tätigkeiten und Prozessen, die genau mit entsprechender Begleitung durch die Kunsttherapeutin diese Kriterien erfüllen können.

Neben dieser Erfahrung erlebten die TeilnehmerInnen den Blick auf das Positive in ihren Gestaltungen, woraus sie Kraft schöpfen konnten und gestärkt wurden. Die Gruppe selbst nahm Anteil und meldete sensibel zurück.

Innerhalb des Offenen Ateliers bekamen die Menschen ein Stück Selbstachtung zurück, erlebten sich als Handelnde und Gestaltende und gewannen mehr und mehr Vertrauen in sich selbst und in die anderen.

Sie lernten zu den Erfahrungen der Entspannung und der Stärkung des Selbstwertes durch die Gruppe mit dem Blick auf die Ressourcen der Einzelnen, Gefühle auszudrücken und zu beschreiben, differenzierte Rückmeldungen zu geben und das Andere und Fremde in der Kollegin, dem Kollegen, zu respektieren und wertzuschätzen.

Die Gruppen waren sehr heterogen. MigrantInnen mit unterschiedlichen Bildungshintergründen, Geschlecht, Alter, sozialer Herkunft, unterschiedlichen Konfessionen und Nationalitäten - all diese Unterschiede standen durch die kunsttherapeutische Arbeit nicht mehr im Vordergrund, sondern der einzelne Mensch mit seinen Gefühlen, Erfahrungen und Bedürfnissen (Sensibilisierung für Diversität). Im Offenen Atelier liegt auch die Kraft einen Schritt mehr auf dem Weg, weg von der Exklusion hin zur Inklusion zu gehen.

Diese beschriebenen Kriterien machten die einzelnen TeilnehmerInnen offener und bereiter für neue Lernerfahrungen, für individuelle Lernwünsche und ermöglichten jedem und jeder

eine stärkere Teilhabe auch außerhalb des Kursgeschehens. Sie werden dadurch in ihrem Lebensalltag kreativer und handlungsfähiger.



Die Ziele des „Offenen Ateliers“ in der Basisbildung

Erweiterung der Kenntnisse im Basisbildungsbereich und Erweiterung der IKT-Kenntnisse

- fördert die Lernbereitschaft
- löst Lernblockaden
- nimmt Ängste
- macht neugierig
- ermutigt
- stützt
- stärkt
- motiviert
- ist vertrauensbildend
- unterstützt den Prozess der Zielerreichung
- hilft Tiefs zu überwinden
- ermöglicht die Entdeckung unbekannter, verdrängter und verdeckter Ressourcen und Fähigkeiten

Erweiterung der Handlungsfähigkeit

- erkennen der eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen
- erkennen des Selbstwertes und dessen Stärkung
- spüren der Selbstbestimmtheit, des Selbstseins und des wertvollen Seins
- erkennen und aussprechen eigener Bedürfnisse

Erweiterung der Systemkenntnisse

- hilft Störfaktoren zu erkennen und zu benennen
- ermutigt Hilfe in Anspruch zu nehmen

Weitergabe der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten an andere

- stärkt das Selbstbewusstsein, Selbstwertschätzung (Selbstwert)
- fördert die Selbstwahrnehmung und die Selbstachtung
- macht kritikfähiger, macht konstruktiven Umgang mit Kritik möglich
- führt zu individueller Sprache und zum authentischeren Ausdruck
- erhöht damit die Präsentationskompetenz
- sensibilisiert für Diversität
- fördert die Anerkennung des Fremden, des Andersseins als selbstverständlich Gegebenes durch die erfahrene Wertschätzung dessen was man ist, wer man ist und wie man ist (Sosein ist ok)

Gesellschaftliche und politische Partizipation

- sich wichtig für die Gemeinschaft fühlen
- fördert die Ich-Stärke (zur eigenen Meinung und zu sich selbst stehen, wissen, wer man ist)
- fördert die Erfahrung etwas bewirken, jemanden überzeugen und bewegen können, „selbstwirksam“ zu sein,
- fördert die Alltags- und Lebenskreativität und macht damit handlungsfähiger
- hilft konstruktive Kritik zu üben und selbst Kritik anzunehmen
- fördert damit die Selbstpräsentationskompetenz

Erweiterung der Lernkompetenz

- ermöglicht Lernen als einen allumfassenden Prozess zu erkennen
- hilft, individuelle Lernvorlieben, -strategien und -techniken zu entdecken und zu nützen





Praktische Umsetzung

Innerhalb der Vernetzungspartnerschaft wurde das Angebot Malen und Gestalten bzw. das Offene Atelier folgendermaßen umgesetzt. Organisatorische Vorbereitung und inhaltlicher Ablauf gelten für beide Zielgruppen.

1. Organisatorische Vorbereitung und Material

- **Zeitraumen:** 2 Stunden
- **Arbeitsplatz:** Seminarraum mit Tischen, Sesseln, Tafeln, Wänden, Flipchart etc.
- **Material:** Papier in verschiedenen Größen und Farben, Packpapier für die Mappen, Gouache- und Acrylfarben, Pinselreiniger, Ölpastell-, Pastellkreiden, Fixierspray (Taft), Kohle, Farbstifte, Filzstifte, Wassergläser, Pinsel, Walzen, Schwämme, Spachteln, Ton, Scheren, Klebstoff, Unterlagen, Wasserkübel, Reinigungstücher, Druckplatten aus Glas und Kunststoff, alte Hemden, Schürzen, Arbeitsmäntel, Handwaschpaste, Handbürsten, Handcreme.

2. Inhaltlicher Ablauf

- Materialeinführung
- Themenbesprechung
- Intervention nach Wunsch
- Gestaltung (Arbeitszeit wird ggf. angegeben)
- Reflexion der Gestaltung mit der Kunsttherapeutin (freiwillig)
- Gruppe ist Co-Therapeutin, sie stellt Fragen, aber interpretiert nicht
- Benennung der Gestaltung (die verbale Fassung)

Umsetzungserfahrung

Vier verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten ergaben sich im Projektzeitraum.

- **1. Angebot: Das Offene Atelier**
Fand ein Mal pro Woche, zwei Stunden lang, statt. Die Teilnahme war freiwillig und unabhängig vom Kursbetrieb. Die Themenwahl war frei. Nur nach Wunsch und Bedarf gab es eine Intervention.
- **2. Angebot: KursteilnehmerInnen kamen als gesamte Gruppe mit ihrer Trainerin zum Malen und Gestalten zu ISOP.** Da wurde meistens in einer Technik zu einem bestimmten Thema gestaltet. Die Bilder wurden reflektiert und benannt. Alle TeilnehmerInnen erhielten eine Mappe mit ihren Werken.
- **3. Angebot: Das Gestalten und Malen fand in den Kursen zu den Kurszeiten statt.**
- **4. Angebot: Malen und Gestalten in den Austauschaktivitäten**

Die Erfahrung zeigte, dass sich die kunsttherapeutische Arbeit in den Gruppen zu den gewohnten Kurszeiten und mit den Gruppen aus anderen Vereinen in Begleitung von den vertrauten Trainerinnen am besten bewährte.

Zielgruppe 2 : Das Offene Atelier mit den Trainerinnen

Der achtsame Umgang der Trainerinnen mit sich selbst gilt als eine Voraussetzung für Nachhaltigkeit in der Basisbildung.

Erwachsene KursteilnehmerInnen fordern Trainerinnen im Bereich der Basisbildung auf allen Ebenen massiv. Trainerinnen bilden naturgemäß Projektionsflächen für jede Idee von Mann und Frau. Trainerinnen sind mit KursteilnehmerInnen konfrontiert, die sich mit ihrer ganzen Geschichte, mit ihrer Unvollkommenheit, ihren Traumata (speziell bei Flüchtlingen), mit ihren beschädigten Selbstbildern sowie mit großen Selbstwertdefiziten einbringen. Damit stehen die Trainerinnen in einem oft unbewussten spannungsgeladenen Dialog, der eine nachhaltige Lehr- und Lernbeziehung beeinflusst und beeinträchtigt. Gestörte Trainerinnen- und TeilnehmerInnen-dialoge schaffen schlechte Lern- und Lehrbedingungen. Der bewusste Umgang, die aktive Reflexion der Trainerin mit den oben genannten psychologischen Prozessen und mit seiner/ihrer eigenen Geschichte, ist in jeder Hinsicht für diese herausfordernde Aufgabe förderlich oder sogar notwendig. Die eigene Persönlichkeitsentwicklung schafft Bewusstheit für die Interaktionen zwischen Trainerin und TeilnehmerIn. Sie beugt Burnout vor und trägt zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit seitens der Trainerin bei.

Wissen um eigene biographische Hintergründe fördern das Verständnis für die Probleme des lernenden Gegenübers.

Persönlichkeitsbildung und Persönlichkeitsentwicklung waren bisher eher eine private Angelegenheit. Mehr und mehr sollte die Förderung der psychischen Stabilität und der Sicherheit der Trainerinnen in den Blickpunkt rücken und zur beruflichen Selbstverständlichkeit gehören.

Diese Maßnahmen fördern einen empathischen, wertschätzenden Umgang der Trainerinnen mit den Lernenden und schaffen ein lebendiges Lernklima.

Die Ziele des Offenen Ateliers für Trainerinnen sind

- eine gesunde Trainerinnen- und LernerInnenbeziehung unterstützen
- größere Nachhaltigkeit in der Basisbildung erreichen
- Trainerinnen stärken
- Austausch und Intersivision unter den Trainerinnen ermöglichen
- Burnout Prophylaxe
- Intersivision
- Supervision



Praktische Umsetzung:

ISOP hat innerhalb des Kooperationsprojektes K.L.I.B.A in Form des „**offenen Ateliers**“ erste Schritte zur Unterstützung der Trainerinnen gesetzt. Kolleginnen können **einmal monatlich** regelmäßig **drei Stunden** über die ganze Projektlaufzeit im Rahmen des „**Offenen Ateliers**“ unter Anleitung einer Kunsttherapeutin mit verschiedenen Materialien gestalten und sich ausdrücken. Einerseits ist es Ziel Abstand zum beruflichen Geschehen zu gewinnen und andererseits berufliche aber auch persönliche Probleme zu verarbeiten. Dabei kommt es automatisch zum Austausch über Frustration und Scheitern im beruflichen Alltag. Es werden

intervisorische Gespräche geführt und es wird die Möglichkeit angeboten mit der begleitenden Kunsttherapeutin sowie mit der teilnehmenden Gruppe die Gestaltungen zu besprechen und zu reflektieren. Die Gruppe ist dann als Co-Therapeutin wirksam.

Die Teilnahme war freiwillig. Von einer Person bis neun Personen haben das Angebot pro Einheit genützt.

Zusätzlich wurde das Offene Atelier explizit für einen Konflikt, der bei einer Vernetzungsaktivität aufgetaucht ist, als supervisorische Methode genützt.- Gruppenprozessarbeit zum Thema TeilnehmerInnenverständnis

Verschiedene Interventionen im Offenen Atelier

Die Teilnehmenden konnten mit unterschiedlichen Materialien zu einem vorgegebenen Thema oder frei gestalten. Über Imagination, Fantasiereisen, Bildimpulse, Gegenstände und persönliche Geschichten wurde der Einstieg in das Malen erleichtert. Die gestalteten Bilder wurden besprochen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschrieben dabei den Gestaltungsvorgang, das, was sie gemalt hatten und manchmal auch ihre Emotionen. Den Abschluss der einzelnen Reflexionen bildete die Bildbenennung. Die Kunsttherapeutin und Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Gruppe konnte zu den einzelnen Bildern Fragen stellen, durften aber nicht interpretieren.

Einige Themenbeispiele aus den kunsttherapeutischen Settings:

- [Mein Name](#)
- Mein Heimathaus
- Mein Traumland
- Freundschaft
- [Mein Selbstportrait \(„Das blinde Gesicht“\)](#)
- [Einlinienbild](#)
- [Mein Baum](#)
- Messpainting
- Blind beginnen
- Mein Lieblingstier
- Primäre Prozessarbeit in der Gruppe
- Freie Themenwahl und Gestaltungen

Die kunsttherapeutischen Interventionen dienen der Sensibilisierung, als Einstiegshilfe und der Vertrauensbildung. Dabei gestalten die Teilnehmenden mit Hilfe verschiedener

Materialien zu einem bestimmten Thema. Im Anschluss werden die kunsttherapeutische Gestaltungen von den Teilnehmenden reflektiert und benannt.

Der Themenstellung "Mein Baum" geht eine kurze Fantasiereise voraus: Alle Teilnehmenden befinden sich auf einer Wiese, riechen die Luft, hören Geräusche, spüren die Temperatur und sehen die Jahreszeit. Sie nähern sich ihrem Baum, berühren den Stamm, betrachten den Baum eingehend (hat er Früchte, Blätter, Blüten ...?). Nach der Einstimmung kommen alle langsam zurück in den Seminarraum. Nun malt jede Person ihren Baum. Die fertiggestellten Werke werden besprochen und benannt.

Erfahrung: Bei der Identifizierung mit dem Baum geht es in dieser Intervention um die eigenen Wurzeln, den inneren Halt und die Entfaltung (Migrationsthema). Die Verbindung mit einem positiven inneren Ort wirkt ressourcenstärkend. Es können schöne aber auch traurige Erinnerungen dabei ins Zentrum rücken. Neben dem Gestalten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch ihre literarischen Möglichkeiten ausschöpfen und ihre IKT-Kenntnisse vertiefen.

Im Rahmen der kunsttherapeutischen Interventionen gestalten die Teilnehmenden zu einem vorgegeben Thema. In dieser Übung setzten sich die Teilnehmenden mit ihrem sichtbaren und ihrem inneren Gesicht auseinander.

Das eigene Gesicht wird mit geschlossenen Augen ertastet und dazu wird parallel mit einem Bleistift ... gezeichnet. Diese Intervention kann während des Gestaltens von der Kunsttherapeutin (Trainerin) begleitend angeleitet werden. Der Auftrag kann auch erweitert werden, indem der Stift ohne abzusetzen geführt werden soll.

Wenn der Prozess des blinden Zeichnens abgeschlossen ist, wird die Gestaltung betrachtet, reflektiert und benannt. Fragen zur Reflexion können sein:

- Welche Stimmung gibt dein Gesicht wieder?
- Kommt dir der Ausdruck bekannt vor?
- Wer und was sehen dich an?

Vertiefung: Nach der blinden Gestaltung kommt eine weiterer Intervention. "Welche Farbe braucht dein Gesicht?" oder "Was braucht dein Gesicht noch?" Jetzt wird mit offenen Augen weitergestaltet. Erst nach dieser Arbeit wird reflektiert und das Bild benannt. [hr]

*Diese Übung eignet sich gut für Settings, in denen die Personen schon miteinander vertraut sind. Beim intuitiven Zeichnen erleben die Teilnehmerenden, dass sie über dieses Bild mehr über sich erfahren als beim "kontrollierten" Zeichnen. Es wird hohe Aufmerksamkeit für sich selbst aufgebracht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen sich auf die Sinneswahrnehmung zu verlassen und auf den Sehsinn zu verzichten (**ACHTUNG:** Das ist nicht für alle möglich!). Sie müssen vorgefertigte Vorstellungen verlassen und Unvollkommenes erkennen und zulassen lernen.*

Die Gestaltung zum Thema "Mein Name" beginnt mit der Aufforderung:

- "Male/zeichne deinen Namen!"
- "Male/zeichne deine Namen mit deiner momentanen Stimmung!"
- "Male/zeichne ein Bild deiner Stimmung und setze den Namen auf dem Platz, der dir dafür am besten erscheint!"

Die Teilnehmenden bekommen dazu Papier, Gouache- und Acrylfarben, Ölpastell, Farbstifte, Filzstifte, Wassergläser, Pinsel, Rollen, Schwämme, Spachteln, Scheren, Klebstoff ... Im

Anschluss werden die gestalteten Bilder besprochen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschreiben dabei den Gestaltungsvorgang, das was sie gemalt haben und manchmal auch ihre Emotionen. Die Gruppe kann zu den einzelnen Bildern Fragen stellen, darf aber nicht interpretieren.

Diese Intervention eignet sich gut am Beginn von neuen Gruppen. Es hilft Schwellenängste zu mindern und beschleunigt das Kennenlernen. Die Teilnehmenden werden sich ihres Namens bewusst und können sich über die Gestaltung vorstellen. Die Intervention wirkt stärkend und vertrauensbildend, die Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung werden gegenüber gestellt.

Eine erweiterte Form der Namensgestaltung ist mit einer Imagination einzuleiten, gedanklich zurück in die Kindheit zu gehen und als abschließenden Satz die Teilnehmenden zu fragen: "Eine Stimme ruft dich bei deinem Namen. Male! Welches Gefühl hast du dabei? Wer hat dich gerufen? Wo war das?"

Achtung: Diese Variante kann frühen Schmerz evozieren - deshalb ist die vertiefende Form der Intervention nicht am Beginn einer Gruppe anzusetzen.

- *Messpainting*
- *Blind beginnen*
- *Mein Lieblingstier*
- *Frage/Antwort*

In der ersten Aufgabenstellung gestaltet jede/jeder eine Hälfte eines Zeichenblattes. In der zweiten Aufgabenstellung wählen die Teilnehmerin und Teilnehmer ein Bild aus und malen eine Antwort darauf. Die Übung kann auch abgewandelt werden. Es wird ein Bild gemalt, das die Teilnehmenden selbst beantworten meist in der nächsten Einheit.

Diese Übung "Bild als Frage/Antwort" setzt eine gewisse Vertrautheit zwischen den Teilnehmerinnen und den Teilnehmern voraus. Die Kommunikation mit einem "fremden" Bild als Gegenüber findet über die bildnerische Auseinandersetzung statt. Beim Antwortmalen ist die Stellungnahme angstfreier und entspannter als im frontalen Kontakt. Es werden durch die Bilder mehr Themen freigesetzt als im direkten Dialog

Die Teilnehmenden fühlen sich ins fremde Bild, stellen eine Beziehung her und nehmen Stellung. Sie bekommen die Möglichkeit spontane Gefühlsreaktionen zu einem Bild wahrzunehmen, zu verarbeiten und zuerst bildnerisch und später verbal dazu Stellung zu nehmen. Eine evtl. Differenz zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung kann sichtbar werden, der Austausch in der Gruppe wird aktiviert.

Statements von KursteilnehmerInnen

Danaida

Das offene Atelier hat uns gut gefallen, es war sehr lustig. Es war schön, dass die Gruppe zusammen zum Malen gegangen ist. Wir nehmen unsere Bilder mit nach Hause! Eine Frau hat erzählt: Beim Malen habe ich meine Probleme vergessen.

Mein Kopfweh ist weg.

Statements der Trainerinnen zum Offenen Atelier.

SOMM

Ich finde, das Offene Atelier bot eine wunderbare Gelegenheit, über das kreative Arbeiten Momentaufnahmen aus der Projektarbeit zu artikulieren: Schwierigkeiten, Wünsche, Bedürfnisse, Potentiale. Es war wie eine Meditation, die Raum und Zeit vergessen ließ. Die anschließende gemeinsame Reflexion förderte den Austausch und die Beziehung unter den KLIBA-Mitarbeiterinnen.

ISOP

Mir haben die Stunden im Offenen Atelier immer sehr gut gefallen. Das freie, ungezwungene Malen setzt ungeahnte Kreativität frei und bringt neue Perspektiven zum Vorschein. Durch das Ausprobieren von Materialien und neue Techniken verliert man die Scheu und Berührungsängste. Vielen Dank für die kunsttherapeutische Begleitung!

DANAIDA

Durch angenehme und gut vorbereitete Umgebung war es mir immer gleich möglich mich zu entspannen und mich meinem Bild zu widmen. Da es immer um das Gestalten und um den Ausdruck ging, und nicht um die Perfektion beim Malen, konnte ich mich wirklich auf mich und auf das Thema konzentrieren und dazu arbeiten. Ich habe mich sehr wohl gefühlt, der Austausch mit der Leiterin und den Kolleginnen war sehr nett. Ein Bild hängt nun auch in meiner Wohnung!

Ich habe es genossen, mich malend mit einem Thema auseinander zu setzen, zur Ruhe zu kommen, zu schauen, was herauskommt und die Sichtweisen der Kolleginnen zu hören.

Danke!

Die Offenen Ateliers haben meinen Kursalltag sehr bereichert. Die Arbeit mit Farben und unterschiedlichen Materialien unter kompetenter Anleitung hat viel Spaß gemacht und es war schön, nach so viel Sprache im Kurs eine andere Ausdrucksmöglichkeit zu haben.